



KANTONSRATS PROTOKOLL

Sitzung vom 23. Oktober 2018
Kantonsratspräsidentin Hildegard Meier-Schöpfer

A 511 Anfrage Meister Beat und Mit. über die Zusammenarbeit des Luzerner Kantonsspitals mit der Seetalambulanz / Gesundheits- und Sozialdepartement

Die Anfrage A 511 und die Anfrage A 589 von Carlo Piani über die geplante Reduktion der Rettungsdienste an den Spitalstandorten Sursee und Wolhusen werden als Paket behandelt.

Beat Meister ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Carlo Piani ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Beat Meister: Ich habe die Stellungnahme des Regierungsrates sowohl mit dem Team der Seetalambulanz als auch mit einem älteren Berufskollegen besprochen. Er meinte, die Antwort sei nicht von der Regierung verfasst worden, sondern auf Stufe Leitung Rettungsdienst Seetal. Das zeige sich anhand der Argumentation. Mit dieser Antwort wird die Regierung aufs Abstellgleis geschoben. Es wird der Eindruck erweckt, dass alles in Ordnung ist und die Seetalambulanz recht behandelt wird. Dem ist aber nicht so. Die Seetalambulanz wird in ihrem Rayon zunehmend isoliert, und es wird alles getan, um einen solchen privaten Rettungsdienst zu verdrängen. Ein paar Beispiele dazu: Die Seetalambulanz hat Repatriierungen für die Rega getätigt. Nach einem Jahr wurden diese Repatriierungen vom Luzerner Kantonsspital (LUKS) übernommen. Seither macht die Seetalambulanz keine Repatriierungen mehr. Zwar wurde sie sogar für Repatriierungen angefragt, um dann aber gleichzeitig zu erfahren, dass sie gar nicht mehr aufgeboden werden darf. Das ist mehrfach vorgekommen und zeigt klar, dass es Vorgaben und Absprachen gibt, obwohl es in der Antwort anders steht. Diese Repatriierungen werden nun von Luzern aus mit einem Akutfahrzeug durchgeführt. Während dieser Zeit darf die Seetalambulanz in der Stadt mehrfach aushelfen. Es ist kaum zu glauben, dass Luzern nicht mehr versorgt ist, weil Repatriierungen mit Akutteams gefahren werden. Die Seetalambulanz hat die Repatriierungen mit einem dritten Fahrzeug getätigt und nicht mit einem Akutteam. Die Region Inwil wird mit der Seetalambulanz zwar schneller erreicht, es wird aber immer zuerst eine in Luzern stationierte Ambulanz aufgeboden; diese kann auch aus dem Kanton Uri oder Obwalden kommen. Die Regierung erklärt, diese Einsätze seien historisch gewachsen. 1993 wurde entschieden, das Rayon der Seetalambulanz klein zu halten, denn damals handelte es sich bei den Mitarbeitenden noch um Laienhelfer. Mittlerweile ist aus der Seetalambulanz ein professionelles Ambulanzteam geworden, und es gibt keinen Grund, warum sie nicht berücksichtigt werden sollte. Das LUKS delegiert nach eigenen Interessen. Wo bleibt hier die Zusammenarbeit? Das LUKS bezahlt für die Einsätze von ausserkantonalen Ambulanzen 1 Million Franken, während die näher gelegene Seetalambulanz nicht zum Einsatz kommt. Der Kanton sollte hier eingreifen. Ich behalte mir

vor, ein entsprechendes Postulat einzureichen.

Carlo Piani: Die in den Antworten des Regierungsrates enthaltenen Informationen sind nicht neu. Im Gegenteil, ich stelle fest, dass viele neue und weiterführende Informationen durch das LUKS und auch über die Medien gestreut werden. Mit dem Projekt Fahrzeugpool Zentralschweiz soll die bereits gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den spitalbasierten Rettungsdiensten der Zentralschweiz verstärkt werden. Ein Ziel ist, dass die Rettungsdienste bei gleichbleibenden Ressourcen künftig in 1000 Fällen schneller vor Ort sein müssen. In der Antwort des Regierungsrates wird nicht erwähnt, um welchen Kanton oder um welche Region es sich dabei handelt. Mit welchem Verbesserungspotenzial kann der Kanton Luzern also rechnen? Meiner Meinung nach hätte unser Rat einen Anspruch auf diese Zahlen. In der Antwort zu Frage 2 wird beschrieben, dass die Fristen in 80,4 Prozent aller Fälle zeitlich eingehalten werden können. Aus der Presse ist zu erfahren, dass mit dem Projekt eine Steigerung von 0,9 Prozent erreicht werden könne. Da kann man sich schon fragen, ob eine derart grosse interkantonale Zusammenarbeit gerechtfertigt ist. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch – es ist wichtig, dass jeder Notfall rechtzeitig erreicht werden kann. Dieses Ziel ist auch anzustreben. In der Antwort zu Frage 3 wird darauf hingewiesen, dass die Zeiten mit dem zusätzlichen Standort Emmen verbessert werden können, ohne dass die Versorgung in den Regionen Wolhusen und Sursee davon betroffen sei. Wenn man von drei Fahrzeugen ein Fahrzeug entfernt, dann fehlt einfach eines, oder das Fahrzeug aus Emmenbrücke benötigt länger, um in diese Regionen zu gelangen. Gemäss Angaben aus der Presse hat der Standort Luzern eine Quote von 90 Prozent, im Entlebuch sind es leider nur 60 Prozent. Können die Versorgung und die Erreichbarkeit mit dem Projekt Fahrzeugpool Zentralschweiz tatsächlich erreicht oder kompensiert werden? Wurde eine Zusammenarbeit mit der Seetalambulanz überhaupt geprüft? Eine fundierte und einheitliche Information wäre angebracht. Ich stelle fest, dass der Regierungsrat und das LUKS unterschiedlich informieren. Gestern hat der Stadtrat Sursee an der Gemeindeversammlung Zahlen, Statistiken und Aussagen des LUKS präsentiert, die in der vorliegenden Antwort nicht erscheinen. Wir wären dankbar, wenn die Regierung unseren Rat frühzeitig und adäquat über den Projektabschluss informiert.

Gerda Jung: Nach Meinung der CVP hat die Regierung die Anfrage A 511 eingehend beantwortet. Als Sozialvorsteherin von Hildisrieden, das ja an das Seetal grenzt, erlaube ich mir zu bemerken, dass es sich bei der Seetalambulanz um eine Erfolgsgeschichte für das Seetal handelt. Das Unternehmen steht auf gesunden Beinen. Wir wünschen uns, dass das auch trotz der umliegenden Ambulanzen aus Luzern, Obwalden und Nidwalden so bleibt und dass das LUKS die Seetalambulanz im Wettbewerb berücksichtigt, dabei offen über die Absichten kommuniziert und die unterschiedlichen Grössenverhältnisse nicht ausnützt.

Ralph Hess: Es fällt einmal mehr auf, dass durch die Ausgestaltung des LUKS als weitgehend eigenständiges Unternehmen ein Vakuum betreffend die Einflussnahme des Regierungsrates und des Kantonsrates besteht. Dass die Flexibilität des LUKS auch dazu führen kann, dass das Unternehmen seine marktbeherrschende Position zu seinen Gunsten ausnützen könnte, muss bis zu einem gewissen Grad wohl in Kauf genommen werden. Selbstverständlich teilen wir hingegen die in den Anfragen enthaltenen Bedenken, dass gewisse Kantonsteile in Bezug auf die notfallmässige Versorgungssicherheit zu kurz kommen könnten. Wir sehen, dass die bisherigen Rettungsdienststandorte Sursee und Wolhusen auch weiterhin vollständig abgedeckt sind, weil mindestens ein Fahrzeug permanent vor Ort stationiert bleibt. Die Modellrechnung zeigt, dass durch den Aufbau des Fahrzeugpools Zentralschweiz in 1000 Fällen ein schneller Einsatz möglich sein wird. Stossend ist, dass das LUKS kurzfristig über den Start des Pilotprojektes im September 2018 informiert hat. Wir erwarten solche Informationen früher. Gemäss der Antwort des Regierungsrates stellt in der Region Seetal der Rettungsdienst Seetal die Primärversorgung sicher. Es wird von einem koordinierten Verbund der Rettungsdienste Seetal und LUKS gesprochen und auf eine langjährige Kooperation hingewiesen. Wir haben aber keine Kenntnis von Vereinbarungen zwischen den beiden Organisationen. Entsprechend können wir nicht überprüfen, ob allenfalls Vereinbarungen verletzt werden. Abschliessend weisen wir

darauf hin, dass die Dienstleistungen der Rettungsdienste in finanzieller Hinsicht aufgrund der unterschiedlichen Abrechnungsmodalitäten schwierig zu vergleichen sind. Auch hier erlauben wir uns keine Äusserungen dazu, wer die Dienstleistungen günstiger erbringt. Worauf wir allerdings Wert legen, ist, dass das Gesundheits- und Sozialdepartement dieser Frage nachgeht und in geeigneter Form sicherstellt, dass die Patienten und Krankenversicherer die beste Dienstleistung zum günstigsten Preis erhalten.

Yvonne Zemp Baumgartner: Die Dienstleistung der Ambulanz ist wichtig und auch immer wieder ein Gradmesser für die Qualität der Gesundheitsversorgung. Eine zeitnahe Versorgung ist wichtig, eigentlich eines der Hauptkriterien. Wie den Antworten des Regierungsrates zu entnehmen ist, können die angestrebten Zeiten heute nicht immer erreicht werden. Die SP ist der Auffassung, dass nichts gegen eine Optimierung der Erreichbarkeit und einen effizienten Einsatz der Ambulanzfahrzeuge einzuwenden ist. Der Standort Emmenbrücke scheint uns in diesem Zusammenhang im Grundsatz sinnvoll und nachvollziehbar. Ob durch das Verdrängen der Seetalambulanz aus dem Markt dieses Ziel erreicht werden kann, darf doch bezweifelt werden. Von Emmen oder allenfalls von Sursee aus das untere Seetal oder Gemeinden im Leidenberg zu erreichen, ist kaum innert 15 Minuten möglich. Somit wäre dies klar eine Verschlechterung der Gesundheitsversorgung in dieser Region, sollte die Seetalambulanz nicht mehr aktiv sein dürfen. Das Gleiche muss für die Region Sursee befürchtet werden, wenn dort ein Fahrzeug abgezogen wird. Für den ganzen westlichen und nördlichen Teil von Wolhusen und Sursee dürfte die Versorgung in der Tendenz schlechter werden, dies aufgrund verschiedener Erfahrungen im Umfeld und bei eigenen Angehörigen, welche im Notfall am Standort Sursee jetzt schon über eine halbe Stunde auf die Ambulanz warten mussten – auf ein Fahrzeug aus Luzern notabene. Mit einem Fahrzeug weniger für unsere Region muss zuerst der Beweis erbracht werden, dass die Leistungen verbessert werden, das heisst dass eine zeitnahe Versorgung möglich wird. Ein zweiter Aspekt kommt in den Antworten des Regierungsrates zum Ausdruck: Die Politik wollte die Privatisierung der Leistungen im Gesundheitswesen. Jetzt kommt der Eindruck auf, dass hier der grösste Player auf dem Markt, das LUKS, die Einsätze der Ambulanz für sich allein beanspruchen will, im Kontext der geplanten Spital-AG sogar überkantonale. So sollen Mitbewerber aus dem Markt gedrängt und gleichzeitig neue Einsatzgebiete gesichert werden. Die SP behält die Ambulanzproblematik deshalb kritisch im Auge. Auch die Kostengestaltung der Einsätze scheint sehr unterschiedlich zu sein. Vielleicht kann uns die Regierung noch mehr Klarheit darüber verschaffen, wie es in dem doch sehr regulierten Umfeld des KVG zu solchen Unterschieden kommen kann.

Angela Pfäffli-Oswald: Die beiden Anfragen sind aus Sicht der FDP-Fraktion schlüssig beantwortet worden. Wir begrüssen die Reorganisation des Rettungsdienstes und dass die Stützpunkte dezentral angeordnet werden. Beim heutigen Verkehrsaufkommen ist eine Dezentralisierung durchaus sinnvoll, so kann der Rettungsdienst im Notfall zeitgerecht vor Ort sein. Ausserdem können die personellen Ressourcen optimiert werden, weil es zu gemischten Teams kommt und die Einsatzzeiten optimiert werden. Selbstverständlich stellen solche Veränderungen bei der Umsetzung stets eine Herausforderung dar und benötigen die Akzeptanz der Mitarbeitenden und der Zuweiser. Die Antwort auf die Anfrage A 511 von Beat Meister hinterlässt ein etwas ungutes Gefühl. Man ist versucht zwischen den Zeilen zu lesen und erhält den Eindruck, dass trotz aller Aussagen nicht alles so lauter wie dargestellt ist. Der Verdacht wird durch Aussagen betreffend Unzufriedenheit von Zuweisern bestätigt. Leider konnten die Aussagen von Regierungsrat Guido Graf in der GASK nicht ganz zur Klärung beitragen, sondern das eher ungute Gefühl wurde noch erhärtet. Aus Sicht der Bürger ist es zwingend, dass der Rettungsdienst lückenlos und gut funktioniert. Die FDP bevorzugt keine Monopollösungen, sondern gleich lange Spiesse für alle Anbieter. Wir hoffen, dass allfällige Animositäten und Unstimmigkeiten entsprechend angegangen werden, allenfalls auch seitens der Regierung, und dass dieser Service public zugunsten der Bevölkerung und einer gesunden Konkurrenz angeboten werden kann.

Räto B. Camenisch: Haben Sie schon einmal ein Uber-Taxi bestellt? Man fragt für ein Taxi an und sieht sofort, wo der nächste Wagen steht und wie er ausgerüstet ist. Passt

einem das Fahrzeug, gibt man die Bestellung auf und kann verfolgen, wann das Taxi eintreffen wird. Das ist eine neue Technologie, die auch bei den Ambulanzen eingesetzt werden sollte. Es ist richtig, dass der Rayon auf mehrere Kantone erweitert wird, denn heute ist alles dynamisch und mobil. Trotzdem ist da ein ungutes Gefühl wegen der Organisation durch das LUKS. Ich stand selber in Kontakt mit der Seetalambulanz und kann deshalb sagen, dass es haarsträubend ist, was sich das LUKS leistet. Ich vermute, dass der Regierungsrat nicht einmal Kenntnis davon hat. Ich bitte deshalb den Regierungsrat dafür zu sorgen, dass das LUKS seine Vormachtstellung bei diesem Pilotprojekt nicht einfach rücksichtslos ausbauen kann. Es ist wichtig, dass die Ambulanzen bei einem Notfall in der richtigen Art und zur richtigen Zeit eintreffen. Zudem gibt es teurere und günstigere Fahrzeuge, vielleicht kann das bei den elektiven Fahrten berücksichtigt werden.

Beat Meister: Ralph Hess hat in seinem Votum darauf hingewiesen, dass bei der Einflussnahme des Regierungsrates und des Kantonsrates ein Vakuum bestehe. Dem ist natürlich so, unser Unwissen wird ziemlich ausgenutzt. Noch ein anderer Punkt: Man kann nicht Fahrzeuge aus dem Kanton Uri ins Zentrum abziehen, aber glauben, dass die Versorgung in der Peripherie immer noch gleich gut sei. Im Rettungswesen lautet die Frage immer, wo sich das zweite Fahrzeug befindet. Wenn sich zu viele zweite Fahrzeuge im Zentrum befinden, dann fehlen sie in der Peripherie.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf.

Guido Graf: Wir stehen vor einer Herausforderung sowohl in der Stadt als auch auf der Landschaft. Der Kanton Luzern besteht nicht nur aus der Landschaft, sondern die Stadt und die Agglomeration haben ebenfalls Rechte. Dort müssen wir beim Rettungsdienst zurzeit investieren. Aus diesem Grund ist der Stützpunkt Emmen entstanden, denn zu gewissen Zeiten war es nicht möglich, die Stadt zu erreichen. Gestern hat Ihr Rat anlässlich der Budgetdebatte gefordert, dass das LUKS dem Kanton mehr Dividenden zurückerstatten soll. Nun verlangen Sie, dass sich das LUKS vom Markt zurücknimmt. Was wollen Sie jetzt? Für mich als Gesundheits- und Sozialdirektor steht die Bevölkerung im Zentrum und kein Unternehmen. Ich organisiere um die Bevölkerung herum und nicht um ein Unternehmen. Ich erlaube mir etwas zur Seetalambulanz anzumerken: Die Seetalambulanz leistet gute und korrekte Arbeit. Aber sie benötigt 2000 Einsätze, denn sonst hat sie ein wirtschaftliches Problem. Muss ich jetzt diese Einsätze sicherstellen oder das LUKS? Ich werde mich dieser Problematik persönlich annehmen. Zur Anfrage A 589 von Carlo Piani: Die Standorte Sursee und Wolhusen sind nicht schlechter erschlossen. Es können aber nicht immer zwei Fahrzeuge in Sursee und Wolhusen stationiert sein. Die zweiten Fahrzeuge können wir im Zentrum besser brauchen. Wenn die Ambulanz in Sursee oder Wolhusen ausrückt, wird eine andere nachgeschoben. Die Versorgung hört auch nicht einfach an der Kantonsgrenze auf. Ich bitte Sie um etwas mehr Offenheit. Wir werden das Projekt Fahrzeugpool Zentralschweiz durchführen, und ich werde es persönlich verfolgen. Wir werden Ihnen die Zahlen – vor allem in der GASK – präsentieren. Ich kann Ihnen aber garantieren, dass die Versorgung nicht schlechter wird. Der Auftrag für Repatriierungen wurde von der Rega ausgeschrieben. Selbstverständlich musste das LUKS eine Offerte einreichen, und es hat den Auftrag auch erhalten. Ich setze mich für gleich lange Spiesse ein, aber nicht einseitig.